

spielen. Von Jahresmitte an zeigten aber die Umsätze eine beachtliche Zunahme. Das Weihnachtsgeschäft war zufriedenstellend, wobei besonders starke Nachfrage nach unzerbrechlicher Qualitätsware herrschte. Jedoch übertraf auch der Absatz in Papierbilderbüchern den Bedarf des Vorjahres.

Der Zeitschriften-Verlag kann, besonders was die populären, altbekannten Blätter betrifft, mit dem Jahre 1925 zufrieden sein. Die neuen und die verbesserten alten Druckverfahren trugen, in Gemeinschaft mit dem wieder verwendeten friedensmäßigen Papier und zusammen mit der bedeutenden Verbesserung des Bilderdienstes, der wirksamen Ausgestaltung der Umschläge, der Vermehrung des Inhaltes, zum guten Absatz bei. Die Flucht vor dem teuren Buch kam den Zeitschriften zugute. Die Preise entsprechen der verteuerten Herstellung. Das Sortiment ist dem wohlorganisierten Zeitschriften-Vertrieb immer noch nicht wieder zurückgewonnen, trotzdem die hohen Rabatte gewiß ausreichenden Verdienst lassen.

Gegen Ende des Jahres machte sich ein erheblicher Rückgang der Inserat-Aufträge bemerkbar, die Höhe der Auflagen blieb im allgemeinen stehen.

Auf dem Gebiete des Landkartenverlages war das Ergebnis des Jahres 1925 befriedigend. Erst vom Oktober an flaute das Geschäft etwas ab; sogar Spezialfirmen, die regelmäßig von einzelnen Sorten große Partien zu beziehen pflegen, gingen infolge Kapitalmangels zur Bestellung in kleinen Bezügen oder sogar zu stückweiser Anschaffung über. Erst mit Jahresbeginn 1926 trat wieder eine merkbare Besserung ein.

Im Lehrmittelgeschäft überwog der Inlandsmarkt gegenüber dem Export. Zwar steigerte sich das Interesse des Auslandes im Laufe des Jahres, und in einigen Ländern, so Italien und in den nordischen Staaten, konnten nennenswerte Abschlüsse getätigt werden; im allgemeinen ist aber das Auslandsgeschäft noch unbefriedigend. Hier macht sich störend geltend, daß die deutschen Preise, namentlich im Vergleich zur französischen Ware, als zu hoch empfunden werden. Auch lassen sich nach Lage der Dinge noch keine festen Preise auf lange Sicht vereinbaren. Teilweise wirkte sich auch die Verzögerung der Handelsvertragsverhandlungen, namentlich in den Geschäftsbeziehungen zu Spanien, nachteilig aus. Schließlich verboten in einigen, früher sehr aufnahmefähigen Ländern die staatlichen Finanzen größere Anschaffungen.

Dagegen hat die bereits im Vorjahre eingetretene Belebung des Inlandsgeschäftes angehalten; sie bot willkommenen, aber auch notwendigen Ausgleich für den Ausfall auf dem Auslandsmarkte, auf den das Lehrmittelgeschäft in erster Linie angewiesen ist. Erhebliche Umsätze wurden vor allen Dingen in Schulwandkarten sowie auf dem Gebiete der Technologie und Anatomie getätigt. Mit Jahreschluß trat ein merklicher Rückschlag ein; eine Folge der sich verschärfenden wirtschaftlichen Lage, zurückzuführen wohl aber auch darauf, daß die neuen Etats noch nicht bewilligt sind und man sie noch nicht im voraus belasten will. Im Interesse des Lehrmittelgeschäfts bleibt zu wünschen, daß nicht gerade an diesen Posten im Haushalt des Reiches und der Länder trotz des Zwanges zu äußerster Sparsamkeit zuviel gestrichen wird.

Für das Kommissionsgeschäft war das verfloßene Jahr 1925, wenigstens in seiner ersten Hälfte, wie das Vorjahr 1924 ein Jahr des Wiederaufbaues. Durch systematische Steigerung der Leistungsfähigkeit unter voller Ausnutzung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit ist es gelungen, die Zahl der über Leipzig verkehrenden Firmen um weitere 2200 zu vermehren, sodaß am 31. Dezember 1925 11 054 Firmen in Leipzig durch Kommissionär vertreten waren.

Als wirkungsvollster Anreiz für die Inanspruchnahme des Weges über Leipzig hat sich die pünktliche Durchführung des Empfohlenen-Verkehrs, auch in den Zeiten stärksten Geschäftsganges, erwiesen. Die hierin erzielten Erfolge konnten nur durch die verständnisvolle Mitarbeit des überwiegenden Teiles des Leipziger Verlages erreicht werden. Es ist dringend zu hoffen, daß die wenigen Firmen, welche noch immer glauben, ohne Lieferung des Empfohlenen auszukommen, ihren Standpunkt einer Nachprüfung unterziehen; sie würden damit dem Leipziger Platz in seiner Gesamtheit einen großen Dienst erweisen.

Den Bemühungen der Kommissionäre ist es ferner gelungen, einen wesentlichen Teil des Zeitschriften-Bezuges wieder über Leipzig zu leiten, da dieser Weg für Verlag und Sortiment in den meisten Fällen der wirtschaftlichste ist und auch an Schnelligkeit gegenüber dem Postbezug oder direkten Bezug nicht nachsteht, wenn der Verlag wie in den Jahren vor dem Kriege auf die Hauptexpeditionstage in Leipzig bei Festsetzung des Ausgabestages seiner Zeitschriften Rücksicht nimmt.

Entsprechend der Zunahme an Kommittenten ist auch die Menge der über Leipzig beförderten Gewichte gegenüber 1924 weiter gestiegen, wenn auch besonders im dritten Vierteljahr 1925 die allgemeine Wirtschaftskrisis sich auch im Zwischenbuchhandel stark fühlbar machte. Im einzelnen äußerte sie sich darin, daß das Sortiment keine großen Lagerbestellungen vornahm, sich dagegen auf die schnellste Erledigung einzelner Bestellungen verließ und besonders kurz vor Weihnachten den Empfohlenen-Apparat sehr stark in Anspruch nahm. Ein großer Teil des auswärtigen Verlages hat dieser Entwicklung Rechnung getragen und sich zur Wiedereröffnung eines Auslieferungslagers in Leipzig oder wenigstens zur Ergänzung seiner Lagervorräte entschlossen.

Etwas von Juni 1925 ab hat die zunehmende Versteifung des Geldmarktes erhebliche Schwierigkeiten gezeitigt, und die Inanspruchnahme des Kommissionärs als Geldgeber von Seiten des Sortiments wie auch von Seiten eines Teils des Verlages konnte nicht immer vermieden werden. Auch im BÜB-Verkehr mußten vielfach Vorschüsse gegeben werden, da die Zahlungsverpflichtung des Sortiments, bis Freitag die Lastzettel bar zu decken, von einem Teil der Sortimenten-BÜB-Genossen nicht immer eingehalten werden konnte.

Der weiteren Entwicklung der Kreditfrage sieht der Zwischenbuchhandel mit großer Sorge entgegen. Die besonders in letzter Zeit an ihn gestellten Anforderungen drohen seine Kräfte zu übersteigen, sofern nicht die Verhältnisse auf dem Geldmarkte sich dahin ändern, daß auch den Kommissionären wieder die Möglichkeit gegeben wird, sich für die von ihnen in Anspruch genommenen Kredite eine Rückendeckung zu verschaffen.

Der Währungs-Barverkehr ist am 30. April 1925 endgültig eingestellt worden.

Das Barsortiment kann auf eine Zeit rühriger Entwicklung zurückblicken. Die Einrichtung zentraler Einkaufsstellen muß für das Sortiment an Bedeutung gewinnen, je mehr es von Großeinkäufen abzusehen gezwungen ist und nur Einzelkäufe tätigt.

Ein kurzer Überblick sei noch den Verhältnissen in den Gebieten der ausländischen Organvereine des Börsenvereins gewidmet.

Erfreulicherweise haben sie sich in der Schweiz im Vergleich zu früheren Jahren etwas gebessert. Wenn auch die Preishöhe deutscher Literatur noch abfahhemmend wirkt, da eben auch in der Schweiz wie in jedem hochvalutigen Lande eine Schwächung der Kaufkraft zu verzeichnen ist, hat doch die Nachfrage nach dem Buche zugenommen. Die Sortimenten sind freilich auch auf erhöhten Umsatz angewiesen, da infolge der hohen Spesen der am einzelnen Stück erzielte Gewinn nur gering ist.

In letzter Zeit macht sich unter den Schweizer Firmen in erhöhtem Maße das Bestreben nach Ausnahme in den Schweizerischen Buchhändlerverein geltend. Das darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die vielfachen Quellen, aus denen die Außenseiter in den letzten Jahren ihren Bedarf gedeckt haben, versiegt sind und man nunmehr den Anschluß sucht, um als Vollbuchhändler anerkannt zu werden. Darin liegt zweifellos eine Stärkung der Organisation selbst und ihres Ansehens; sie erlangt dadurch auch die Möglichkeit, untaugliche Elemente auszuschalten.

Die Nachwuchsfrage scheint in der Schweiz glücklich geregelt zu sein insofern, als über einen Mangel an geeigneten Arbeitskräften nicht zu klagen ist.

Im Gegensatz dazu steht Deutsch-Osterreich, wo man mit Bezug auf den Gehilfen Austausch die Absperrung von Deutschland bisher recht mißlich empfand. Die in letzter Zeit eingetretenen Erleichterungen werden vielleicht eine Besserung bringen. Auch der Geschäftsgang kann für Deutsch-Osterreich im allgemeinen nicht als günstig bezeichnet werden. Mag sich der Umsatz